

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

27.2.1886 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000732)



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Oldenburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Zur Prüfung der Handwerker.

Wie ist man rechts so schön bedacht,
Wo man Gewerbeordnung macht!
Das Handwerk — Gott sei Lob
und Preis! —
Kommt wieder bald in bess'res G'leis',
Weil keiner, der Gewerbe treibt,
Verschont von einer Prüfung bleibt.

Der Schuster muß, klug und geschickt,
Stets wissen, wo der Schuh uns drückt;
Der Weber muß den Professor'n
Erklär'n, wie's Laken ist geschor'n;
Der Schneider künstighin nachweist,
Daß niemals ihm der Faden reißt.

Der Schornsteinfeger allgemach
Muß steigen allen Herrn auß's Dach,
Dem Klempner aber hier zu Land
Sei jede Sorte „Blech“ bekannt,
Und daß im Blech „Musik“ d'rinn,
D'rauf prüfe des Mus'kanten Sinn.

Gewerbefreiheit, nun ade!
Das Handwerk kommt jetzt in die Höh'!
Den gold'nen Boden setzt man fein
Nach wenig Monden wieder ein.
Kein Pflücker mehr im ganzen Land
Macht Concurrenz dem Handwerksstand.

Doch warum soll denn ganz allein
Das Handwerk so beschränket sein?
Nehmt doch auch and're Zweige her,
So beispielsweise den Redacteur;
Dem müßt ihr auf den Magen schau'n,
Ob er kann Kerkerkost verdau'n.

Der Armenarzt.



Lisbeth: „Segg mal Jan, wat heest du denn da for'n 'gräßigen Barg Papiere?“
Johann (Diener beim Amtshauptmann): „Je, se hebbt de Stelle von'n Amts-Armenarzt afschreiben, da sünd ober 800 Gesuche inlophen von luter Dokters, de Lust hebbt.“
Lisbeth: „800 Stück? Wien Gott, de Stelle bringt jo man 750 Mark in dat Johr.“
Johann: „Abers Lisbeth, bedenk doch, dat 'is jo ook man een Armenarzt, de Keel schall sik jo nich de Fettsucht van sien Inkünste an'n Hals straten.“

Sieh', Michel: Der hegt eillen Trug,
Wer glaubt, wir sein geprüft genug
Durch Steuernruck, Ausnahmestand,
Und Arbeitslosigkeit im Land,
O nein, o nein! o nein, o nein!
Altdeutschland muß geprüfter sein!

Aus dem Reptilienfond.

Wie ist es doch in Deutschland schön
Seit des Reptilienfonds Bestehn,
Seit jenem Sturz der Welsen,
Zit auch das Brod nicht reichlich hier,
Kann doch mit Butterbrod papier
Stets dieser Fonds uns helfen.

Die Reden, die der Kanzler hielt,
Als gegen Polen er das Schild
Der Kampfeswuth getragen,
Sie wurden hunderttausendweis
Gedruckt, in jeder Stadt und Kreis
Sie gratis loszuschlagen.

Zwar die „Freisinn'ge“ hat entdeckt,
Daß, wo der Herr Berleger stekt,
Im Flugblatt nicht zu lesen. —
Doch wo solch' Geist 'ne Schrift beseelt,
Da wäre es doch weit gefehlt,
Um's Preßgesetz zu quesen!

Nein, merk' stattdessen, Deutscher Christ,
Der Du noch unerfahren bist
Und noch im Finstern wanderst,
Merk' Dir stattdessen sonder Späß
Das Motto: „Lieber Bauer, das
Ist hier ja ganz was Anders!“

Sein Cylinder.

Eine Humoreske.

Schlag 11 Uhr Vormittags betrat der Student der Theologie, August B., das Zimmer des Professors X., vorschriftsmäßig angethan mit Frack und glänzendem Cylinder, um für das demnächst stattfindende erste theologische Examen seine obligate Visite zu machen.

Der Herr Examinator war die Lebenswürdigkeit selbst. Er führte in gewohnter Manier das Gespräch, während der Besuch sich begnügte, einzelne tiefsinnige Brocken dazwischen zu werfen. Herr X. sprach gut und er sprach lange. Wenn er lange sprach, gerieth er in Feuer. So auch heute. Gesticulirend ging er im Zimmer auf und ab und am Schluß einer ungemein scharfsinnigen Beweisführung setzte er sich gleichsam als personifizirtes Ausrufungszeichen auf einen Stuhl neben dem Studiosus. Im selben Moment aber sprang er wieder auf und sah sich nach dem Ort um, den er eben verlassen hatte.

Dort lag, von der Wucht des Professors zu einer unansehnlichen Fläche zusammengedrückt, der schöne Cylinder, den B. auf die Aufforderung, „sich's bequem zu machen,“ dorthin gestellt hatte. Herr X. betrachtete entsetzt den Mosenjohn, um den Eindruck zu beobachten, den dieser Schiffbruch seines Eigenthums auf ihn hervorgebracht hätte.

Aber um B.'s Lippen zog nur ein liebliches, unbefangenes Lächeln und er sagte: „D bitte, Herr Professor, das thut nichts, er hat ganz und gar nichts zu sagen!“

Als nach einer Viertelstunde B. die Thür hinter sich geschlossen hatte, gedachte Professor X., im bevorstehenden Examen auf einen jungen Mann Rücksicht zu nehmen, der mit solcher heroischen Lebenswürdigkeit im Stande war, sich über ein Mißgeschick hinwegzusetzen. Nachdenklich trat er an's Fenster und sah auf die Straße. Dort unten kommt eben der Student B. aus dem Hause mit Frack und — Aber nein, der Professor reißt die Augen, der Studiosus trägt ja jetzt einen gewöhnlichen kleinen runden Hut!

Wo hat er denn den so schnell herbeikommen, und wo ist der Cylinder, den kann er doch nicht in die Tasche gesteckt haben?

In diesem Augenblicke tritt des Professors Töchterlein in's Zimmer. Sie hält etwas in der Hand. „Papa, was ist denn hier mit Deinem Cylinder passiert, der ist ja ganz breit gedrückt?“

Eine lange, schwüle Pause.

Professor X. nimmt den schwarzen Torso und constatirt, daß derselbe in der That sein Eigenthum ist. Dann wird ihm eine schreckliche Gewißheit! Der Studiosus B. hat überhaupt nie einen Cylinder besessen. Mit dem Umstande vertraut, daß er, der Herr Examinator, seine Angströhre stets im Corridor an den Nagel hing, nahm der verwegene Jüngling, als er die Wohnung betrat, den Cylinder kaltblütig vom Nagel und hing seinen eigenen Filz daran. Beim Hinausgehen machte er es umgekehrt.

„D weh,“ jammerte der Professor, „da hab' ich mich auf meinen eigenen Hut gesetzt, da konnte der Herr Studiosus freilich sehr ruhig bleiben, aber die Ruhe soll ihm vergehen!“ Und sie verging ihm. Vorgestern war es, wo Studiosus B. mit Glanz durch's Examen fiel. Er und der Herr Professor wußten, weshalb.

Ideen des Fährnich Hugo von Kanonenstiefel über eine politische Billardparthie.



Kameraden! Denke, wir sind Alle enravigierte Billardspieler. — Billard — einzig nobles Verjüngen! — Skat spielt schon jeder — Dingsda — Sirupsreisender und sonstige Pollacken. Kürzlich verteuft scharfes Spiel in Leipzig gewesen. — Grüner Tisch. — Spiel zwischen Reichsanwalt und Richtern mit Kapitain Sarauw und Literat Röttger.

Sarauw hatte sehr lange mit Strafgesetzbuch § 92 „carambolirt“. Reichs-Polizeibeamte aber, keine Spieler, jagten ihn in einer Ecke „fest“, da Herr Sarauw seine Bälle „zu hoch“ genommen hatte und er konnte nun sein „Queue vorläufig bei Fuß nehmen.“ Der „Einsatz“ der interessanten Parthie hieß „Bestechungsgelder“ und die Gemeinheit war, daß Sarauw mit „fremden Kugeln“ spielte. Es giebt aber solche Hallunken, die, da sie selbst keine „elegante Spieler“ sind, sich aufs „Billardieren“ legen und mit „unsauberen Bällen“ zu „beschuppen“ suchen.

Während Bismarck mit Spanien eine Parthie „Caroline“ spielte und Leo XIII. als „Unpartheiischer“ fungirte, hatte sich aber Herr Sarauw schon „festgerannt“ und der Herr Reichsanwalt machte mit seinem Balle eine ganze „Serie“ jezen Sarauw's Kugel aus.

Sarauw versuchte viele „Winkelzüge“ und nahm oft „Ecken“, spielte überhaupt mit großer Finesse, „indirect“ aber der Reichsanwalt „war ihm über“ und nachdem er bewiesen, daß die andern Vorspieler, nämlich die Herren Geheimen schon seit 1877 eine „Jagdparthie“ auf Sarauw gemacht, spielte er seinen Ball direct Sarauw auf den Kopf und somit fiel Sa-

rau w „in's Loch“ und zwar auf 12 Jahre.

Mitspieler, Literat Röttger, hat entweder eine „Bären-Sau“ gehabt, oder er ist einer der feinsten Spieler unsrer Zeit, denn trotzdem er mehrmals gründlich „festgejagt“ war und seine Kugel „dicht vor dem Loch“ stand, ging er frei aus und brauchte noch nicht einmal die „Parthiekosten“ und das „Licht“ zu bezahlen.

Er wird sich aber wohl hüten, mit den Leipziger Reichsbeamten bald wieder in „Carambolage“ zu kommen, denn er fürchtet sich jählich vor „Nachstößen.“

Sarauw und Röttger hatten sich beide zwei sehr geschickte „Mitspieler“, Advokaten aus Berlin mitgebracht, welche oft das „Queue zur Hand“ nahmen und viel „Kreide“ jebrauchten, um ihren „Queu's“ die Köpfe „weiß zu machen“, Reichsanwalt ließ sich aber „nichts weiß machen“, hatte schon bei anderen Falschspielern, wie Hauptmann Gentsch und Polnischen Dichter Dr. Krasczewsky bittere Erfahrungen gesammelt und wäre es immer nach den Willen und Spiel der Berliner Advokaten gegangen, so wäre, hol mich der Teibel, zur ewigen Schande des deutschen Reiches die „ganze Bande freigekommen.“

Mit kameradschaftlichen Gruß

Hugo von Kanonenstiefel.

Wie nennt man das?

Wenn sich ein paar zusammenthun,
Zu unterhalten sich geruhn.
Und fühlen sich au fait,
Und einer dann den andern wählt
Und jeder sich um gar nichts quält —
Das nennt man: „Comitee.“

Wenn Einem plötzlich ein was fällt,
Dem's leider fehlt an baarem Geld
Und rechten fetten Pfründen, —
Und in der Tagespresse dann
Ein Unternehmen kündigt an —
So nennt man dieses: „Gründen.“

Wenn plötzlich zieht ein großes Heer
Wohl weithin über Land und Meer,
Dhn sich d'rum zu genieren,
Verfolgt den Feind, so weit er kann,
Besetzt die Länderstrecken dann —
Das nennt man: „Annektiren.“

Ein armes Mädchen, kommt's zum Fall,
Dann heißt es gleich: „Welch ein Skandal!
Die sollt sich doch genieren,“
Jedoch im feinen Stand passiert
So etwas täglich ungeniert —
Man nennt's: „Emancipiren.“

Bekleidet Jemand heut' ein Amt
Und die Maitresse geht in Sammt
Zu seiner Unterhaltung, —
Und greift dann in die Kass' hinein
Und stiehlt 'ne Summ', die gar nicht klein —
So nennt man dies: „Verwaltung.“

Reichslaterne.



In der Reichstagsitzung vom 17. Febr., betr. die Diätenfrage, sagte der Reichstagsabgeordnete Hasenclever u. A.: In sieben dieser Diäten-Prozesse wurde der Fiskus bekanntlich in erster Instanz zurückgewiesen; da fährt plötzlich, ehe noch die Prozesse in die zweite Instanz gelangt waren, das sogenannte Kanzlerblatt dazwischen und giebt den Oberlandesgerichten förmlich eine Directive, nach welcher sie urtheilen sollten. Allgemein hat man den Eindruck, daß diese Artikel nur einen Druck auf die Oberlandesgerichte ausüben sollen. Einen ähnlichen Artikel, in dem es hieß: „Nun soll es uns mal wundern, wie jetzt die Gerichte entscheiden werden“, brachten bald darauf die „Berliner Politischen Nachrichten.“ Ich will nicht definitiv sagen, daß die Oberlandesgerichte sich haben beeinflussen lassen durch solche Äußerungen; aber man mußte erschrecken, daß in beiden Oberlandesgerichten, in Breslau und Naumburg, wenigstens der Ton der „Norddeutschen“ wiederklang. Dies gerade erschüttert das Vertrauen des Volkes in die Gerichte, ein Vertrauen, welches schon durch die traurigen Majestätsbeleidigungsprozesse im Jahre 1878 stark ins Wanken gekommen war. Der Richterstand steht nicht mehr so intakt da, wie früher. (Lebhafter Widerspruchrechts.) Das war doch sehr stark!

Der Vorwurf, ein „christlicher Jude“ zu sein, ist, nach einem von der 100. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts in der Privatklagesache des Möbelhändlers Richter gegen den Tischlermeister Moritz Liebert in Tharandt gefällten Urtheil, beleidigender Natur, indem damit unter den heutigen Zeitverhältnissen dem Betroffenen Unreue imputiert wird.

Aus Ulm wird dem Stuttg. „Beobachter“ gemeldet, daß ein Kanonier des 13. Artillerie-Regiments im Arrest seine Füße erfroren habe. — Wie verhält sich das? Man kann und darf und muß einen Kanonier, wenn er nicht gut thut, in den Arrest sperren, aber der Arrest muß ein derartiger sein, daß der, der darin sitzt, nicht die Füße erfriert oder sonst an seiner Gesundheit geschädigt wird.

Ihm hat kein guter Stern gestrahlt kann man von dem Arbeiter singen, der vor einigen Tagen in Bremen einen kleinen Judenjungen unter dem Eise des Bürgerparktheaters hervorholte, dem kleinen Schlemihl also das Leben rettete und warm in Decken eingehüllt seinen Eltern zuführte. Vaterleben gab dem Lebensretter ganze 20 Pf. Trinkgeld. — Nobel muß man sein. — Die Bremer wissen

jetzt wenigstens, daß ein Judenjunge zwanzig Pfennige werth ist.

In Leipzig hat die Geigen-Königin Teresina Tua ihrer Geige so reizende Töne entlockt, daß die Studenten ihr die Pferde ausgespannt haben. — Ein Wunder, hervorgebracht durch Colophoniumharz, Pferdeshwanzhaare und Schafsdärme. Ob die zweibeinigen Pferde auch später Hafer und Heffel im Stalle bekommen haben, das ist unbekannt.

Adeliger Mißwachs. Der Amtsanwalt zu Braunschweig sucht durch das Central-Polizeiblatt die „Dienstmagd Helene v. d. Knebeck, und der Staatsanwalt zu Augsburg wünscht den Aufenthalt des früheren Ulanenoffiziers Frhrn. A. v. Andrian-Werburg zu erfahren, mit dem er wegen Betrug ein Wörtlein reden möchte. Derselbe soll mit seiner Geliebten Anna Schumm irgendwo im deutschen Reich herumfahren.

Die Handwerker in Deutschland.

So wie es wohl zur Stund' ist,
Weiss nicht Einer,
Ob er ein Vagabund ist,
Oder keiner.

Serbische Tapferkeits-Medaillen.

Achttausend Medaillen für Tap're,
Medaillen silberschwer! . . .
Wo nimmt man wohl in Serbien
Achttausend Helden her? —

Krabbenstreckers Ansichten über die letzten Ereignisse.



Hochgebildeter Adel! Jewöhnliches Publikum! Unvermeidlicher Plebs! Ich richte meine Anrede an alle drei Abstufungen der sog. menschlichen Gesellschaft, welche uns in Deutschland überall in den Weg looft. Denn von's Loofen oder villemehr von's Wandern werde ich Ihnen heute meine Ideen auseinander verdedendiren. Seit Anfang der Welt hat sich nämlich die jeherte Menschheit auf die Walze befunden. Die Hunnen, die Gothen, die Knoten haben jewandert, ooch sojar die Bandalen sind nach Afrika jewandert, um dort Kultur und preußischen Kartoffelsusel einzuführen, was

man an die vermehrte Sterblichkeit der sogenannten Nejer sehen kann. Um der weißen germanischen Civilisationson Platz zu machen, werden die Polen rausjeschmissen, die Juden rausjestöckert und die Nejer rausjesufelt, worum in Kamerun ooch der Bejräbnih-platz „Jardin de Sprit“ jenannt wird, was bei uns ooch theilweise jesagt werden dürfte. Wenn in Posen erst det „Expropriationsjesetz“, zu deutsch das von Grund- und Boden-Kauschmeiße-Jesetz in Kraft jetreten sein wird, so werden sehr velle Deutsche nach Pollackien wandern, damit das dortige Unjesiefer ooch mal deutsches Blut zu nippen kriegt. So wandert Alles, wir wandern nach Arbeit, der Preuße nach Kamerun und Jnowrazlaw und „Er“ nach Canossa mit'n Expreßzug I. Classe. Am scheensten haben es die Hamburger, wenn die nach §. 11 des Wanderungsjesetzes aus dem kleinen Belagerungszustand ausjewandert wer'n, so singen sie: „Von Hamburg jeh't's nach Nihbüttel — St. Pauli lebe wohl.“ — Nihbüttel soll ooch 'ne sehr scheene Jehend sind und wer von St. Pauli seine letzte Wanderschaft anjetreten hat, der kommt bald bei St. Petrus an und denn is't mit det Wandern alle.

Aber eene jede Wanderschaft is nich jehund. Schuchmann Bilke von Berlin, der nach Afrika ausgewandert war, um dort die Wilden zu zeigen, wat een Berliner Schuchmann is, der hat das Klima nich verdragen können, sondern is an't Klimafieber und mit die besten Zeugnisse von seine Vorjesetzten gestorben. Dr. Nachtigall is ooch dood und die Nachtigall is doch een Wandervogel. Da scheinen mir die Schneppen schon abgehärteter zu sind; wie velle Schneppen habe ich schon wandern sehen, besonders det Abends, aber die Sorte wird nich weniger, die wird immer mehr, det kommt daher, weil man in diesen Kreisen unjenugend solide is und immer hin und her flattert. — Nu loofen ooch 200 000 Arbeiter in Deutschland auf die Landstraße herum, det is die Folge von unjenugender Arbeit und weil nich alle Menschen stabil wat wegsthen können und satt zu essen kriegen. Zwar singen die Müllerknappen: „Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern.“ — Det soll aber bei die Kälte der Deibel frikassiren, da wollte ich lieber in Dauelsberg sitzen, Traktätchen lesen und satt futtern, als uff die Landstraße rumfrieren mit 'ne halbe Kluft an und ohne Stiebel und hungern wie'n Pensionskind.

Kürzlich bin ich ooch mal uff 'ne Maskerade jewandert. Anzug brauchte ich nich, nur 'ne Gesichtslarve. Wat meinen Sie woll, wat die andern Masken sagten? Sie sagten: Krabbenstreckter is ooch da! Sie globten doch nich, det ich selber unter det Kostüm stecken dhat, denn uff diese Weise kam ich mit mein Kostüm billig weg, ich jing in mein jewöhnliches Zeug, während alle Andern das an hatten, was sie nich waren. Mein Freund und Mitarbeiter Hujo von Kanonenstiesel war ooch da, aber in Civil. Er sagte zu mich: „Krabbenstreckter, sagte er, ich sehe hier so velle Tür-

ten, Chinesen, Tiroler und andere wilden Völker, aber wat Einheimisches fehlt ganz und jar." — „Na, sage ich, wir wollen man mal bis Zwölfe warten, denn sollen Sie ihr blaues Wunder erleben.“ — Na richtig, kaum war es zwölf, da flogen die Masken ab und wat sahen wir? Die scheensten täglichen Charakter-Masken. Vom gewöhnlichsten Süffel bis zum feinsten Halsabschneider, sojar Demi-Monderichs, Louis', lebendige Waaren-Agenten, bestrafte Subjekte und Irinder von die schönste Sorte. Da sagte ich zu Kanonenstiefel: „Kommen Sie, Kanonenstiefelken, jetzt wo ich det wahre Element sehe, da wird mir die Jesellschaft zu jemischt“, und kaum waren wir raus und uff die Wanderung, da wurden ooch schon welche rausgeschmissen.

Ich bin mit heiler Haut nach Hause gekommen.

Ergebenst

Krabbenstrecker.



Heini und Fidi.

Fidi: Sünd de Katholiken in Preußen nu woll mit Bismarck siene „Kirchenvorlagen“ tofred'n?

Heini: Nä!

Fidi: Abers de Pabst?

Heini: Nä!

Fidi: Windthorst un dat Centrum?

Heini: Nä!

Fidi: Biellicht de Protestanten?

Heini: Nä!

Fidi: Abers de Zeitung'n von alle Parteien?

Heini: Dok düsse nich!

Fidi: Na, denn mutt doch wenigstens Bismarck sülbst damit tofred'n wäsen?

Heini: Nä, mien Jung, grade Bismarck am allerwenigsten.

Subordination.

Schön ist jedenfalls Gehorsam Folgsam sein stets den Befehlen, Krüfft man einen Pseudo-Vieut'nant Aber beim Gewehrestehlen, Dann wär's besser diesen Gauner Frankreich's, statt zu honorieren, Ihn sofort beim Kragen fassen Und sein Leder ihm verschmieren.

Ein Kapitalverbrechen

ist, wenn man nicht schon von Jugend auf so viel Kapital hat, um bequem und sorglos leben zu können.

Für Makulaturhändler

wird eine große Parthie der Maigeseze billig losgeschlagen. Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Näheres aus Gefälligkeit unter Chiffre „Krebs“ im preussischen Kultusministerium.

Das „Bayerische Vaterland“

ist mit Bismarcks Revision der Maigeseze nicht zufrieden. Bismarck aber mit dem „Bayerischen Vaterland“ noch viel weniger.

Schutz Zoll, Monopol, Ausweisung, Ger- manisirung, Russifizierung &c.

Ei, wird's in diesem Ton Ein paar Jährchen noch dauern, Dann steckt Deutschland schon In chinesischem Mauern.

Allerlei Ulk.

Frage: Welcher Unterschied ist zwischen einem Offiziers-Säbel-Duell und einem Duell zweier Juden?

Antwort: Die Offiziere schlagen sich auf krumme Säbel und — die Juden schlugen sich auf krumme Beine.

Kasernenhofflyl.

Unteroffizier (zu den Rekruten): „Donnerwetter, Kerls, ich schlage Euch Eure Harzer Lannenzapfennasen in'n Kopp rin, dat sie oben als Bichelhaubenspitzen wieder herauskommen.“

Ein neuer Titel.

Ein Bauer vom Schwarzwalde ging in die Apotheke um ein Recept machen zu lassen; er trat mit den Worten ein: „Guten Morgen, Herr Abdecker!“

Reclame.

Das beste Barterzeugungsmittel ist das von Professor Schuppenträger erfundene. Preis pro Flacon fünf Mark. — Auf das Erscheinen des Bartes kann gewartet werden.

Gespräch beim Barbier.

Bauer: „Da das Getreide jetzt so billig ist, so werden Sie mich wohl um den halben Preis rasiren können.“

Barbier: „Im Gegentheil, ich möchte den doppelten Preis verlangen, denn wenn das Getreide billig ist, machen die Bauern so lange Gesichter, daß man zweimal so viel Fläche abschaben muß.“

Möbel-Handlung von D. Hoting, Oldenburg.

Wegen Umzug von Häufigstraße 3 nach Markt Nr. 12 habe ich, um Umzugskosten zu ersparen und gänzlich zu räumen, die Preise äußerst billig gestellt. Empfehle mein

reichhaltiges Lager von sämtlichen Möbeln,

Polstermöbeln, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Gardinenbogen, Rosetten &c. &c.

Kuriosität.

Ueber der Thür eines Hospitals in Hannover steht in Stein gehauen eine Darstellung des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter, wie derselbe dem Unglücklichen Wein einträufelt. Der Künstler, welcher dieses Meisterwerk verfertigt, hieß Kummel. Derselbe setzte seinen Namen auf die Flasche.

Briefkasten der „Nordd. Reform“.

Verschiedenen Einwendern. Anonymes wird grundsätzlich niemals berücksichtigt.

Reform-Anzeige.

Die Reform-Agentur in Göttingen ist seit dem 1. Febr. dem Herrn A. Rupert, Stumpfen- hiel Nr. 6 daf. übertragen. — Neue Agenturen sind errichtet in Salzuflen (Tippe-Deimold) Herr Böttcher Helms, Stärkefabrik, und in Neustadt am Müdenberge Herr Kaufmann Carl Wilh. Meyer. Oldenburg, 1886. Febr. 15.

Die Expedition.
Arn. Schröder.

Anzeigen.

Schweizerhalle zu Oldenburg.

Jeden Abend:

Concert, Gesang u. komische Vorträge.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Dreher.

Abziehbilder

für die

Laterna magica

in verschiedenen Formaten versendet mit Gebrauchsanweisung

Carl Barkhausen, Bremen.

Neu! Scherz- u. Verirbild Neu! Wo ist Bismarck?

oder:

Beweis, daß Bismarck im Himmel ist.

Dieses überall größtes Aufsehen und Heiterkeit erregende Scherz-Bild ist von Arnold Schröder, Redacteur, Zeichner und Holzschneider dieses Blattes, entworfen und gezeichnet und dürfte seit langer Zeit kein so amüsantes Bildchen erschienen sein. — Preis 10 S. Bei Einsendung von 15 S. in Marken nach auswärts franco. Wiederverkäufer werden gesucht. Dieselben erhalten nach Einsendung einer 10 S.-Marke Probekind und Bezugsbedingungen.

Barel a. Jade.

Bültmann u. Gerriets Nachf.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfehlte sich zur Anlegung von

Möhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Böhrungen zur Untersuchung des Erdbreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.